

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 89 (2009)
Heft: 968

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Politisches Buch



Lotty Wohlwend, Arthur Honegger
Gestohlene Seelen
Verdingkinder in der Schweiz

Sie haben gelitten, geschwiegen und geduldet: Die Verdingkinder. Die Journalistin, Redaktorin und Filmerin Lotty Wohlwend geht in diesem breit angelegten Report der Frage nach, wie Verdingkinder in den letzten 100 Jahren mit ihrem Leben fertig wurden – oder eben nicht. Das Buch beleuchtet eines der umstrittensten Kapitel schweizerischer Sozialgeschichte.

5. Auflage, 196 S., Abb., broschiert
UVP Fr. 39.80, ISBN 978-3-7193-1365-4

Arthur Honegger
Die Fertigmacher
Roman

Arthur Honeggers berühmt gewordener Erstlingsroman. Er erzählt die Geschichte eines jungen Menschen, der in der Krise der dreissiger Jahre als Pflegekind bei fremden Menschen aufgenommen wird und gegen Ende des Zweiten Weltkrieges aus einer Erziehungsanstalt in die Freiheit entlassen wird.

Mit einem Autorengespräch mit Charles Linsmayer sowie zahlreichen Bildern und Dokumenten zu Leben und Werk Arthur Honeggers.

2. Auflage, 340 S., Abb., gebunden
UVP Fr. 48.–, ISBN 978-3-7193-1354-9

verlag
www.verlaghuber.ch

Arthur Eugster
**Der Eid mit spezieller
Berücksichtigung
des appenzellischen
Landsgemeinde-
Eides**

St. Gallen: Verlag Typotron, 2008.

Arthur Eugster hat im Verlag Typotron ein Manuskript seines Grossvaters gleichen Namens zum Thema «Eid» der Öffentlichkeit durch Drucklegung zugänglich gemacht. Es handelt sich um einen Vortrag, den der damals 28jährige Pfarrer 1891 vor Berufskollegen gehalten hat und dessen Manuskript im Familienbesitz erhalten geblieben ist. Es spricht für die Treffsicherheit bei der Themenwahl, für die Ernsthaftigkeit der Themenbearbeitung und für die Qualität der persönlichen Überlegungen, wenn ein Vortragstext nach 117 Jahren den Leser immer noch zu fesseln und zu weiteren Überlegungen anzuregen vermag. Dass man in einem Land, das sich als «Schweizerische Eidgenossenschaft» bezeichnet, den Eid zum Thema macht, liegt auf der Hand. «Genossenschaft» verweist auf den Ursprung im ökonomischen Bereich der gemeinsamen Selbsthilfe, «Eid» verweist, was heute oft verdrängt oder vergessen wird, auf eine religiös-kulturell, durch einen öffentlich bekundeten Akt verbundene Willensgemeinschaft. Volksbeauftragte Magistraten schwören vor ihrer Wählerschaft, und diese bekundet im gemeinsamen Schwur an der Landsgemeinde ihre Bundestreue und zeigt dabei, dass sie sich selbst als oberste Be-

hörde einsetzt, die keiner irdischen Instanz mehr Rechenschaft schuldet: eine bemerkenswerte Kombination von Anmassung und Demut, die bereits im Bundesbrief von 1291 dokumentiert ist. Die Berufung auf Gott als einzige allmächtige höhere Instanz, die gemeinsam anerkannt wird, ist gegenüber allen irdischen Instanzen eine deutliche Manifestation des nachhaltigen Willens zur Eigenständigkeit.

Es erstaunt nicht, dass der religiöse Akt der Eidesleistung im Jahrhundert der Säkularisierung und der Trennung von Kirche und Staat zum Stein des Anstosses wurde. Die Eidesleistung stand nicht nur von seiten der fortschrittsgläubigen Säkularisierer unter Beschuss, sie musste in einer Art Zweifrontenkrieg auch gegen jene Christen verteidigt werden, die, gestützt auf die Bergpredigt, jede Eidesleistung verweigerten. Leo Tolstoi hat in seiner Bekenntnisschrift «Worin besteht mein Glaube?» vehement gegen den Eidschwur Stellung bezogen: «*Wie sollte es einem Menschen, den man beim Evangelium zu schwören veranlasst, in den Sinn kommen, dass er auch auf jene Stelle schwört, an der klar und bestimmt gesagt wird, ihr sollt überhaupt nicht schwören?*» Diese Schrift, die übrigens den Ausschluss Tolstois aus der orthodoxen Kirche zur Folge hatte, ist schon 1885 in deutscher Übersetzung erschienen, und es ist gut möglich, dass sie Arthur Eugster bekannt war. Toleranz und Streitvermeidung mit Andersdenkenden bedeuteten dem auch philosophisch gebildeten Pfarrer und späteren freisinnigen Politiker sehr viel. Sein Vortrag über den Eid ist ein Vermittlungsversuch zwischen allen fundamentalistischen Strömungen. Arthur Eugsters Bruder Howard, der sogenannte Weberpfarrer, war Sozialdemokrat. Hanspeter Strebel hat, in einem ebenfalls im Typotron-Verlag herausgegebenen Essay (St. Gallen, 2007), die beiden Brüder sorgfältig portraitiert, die sich persönlich trotz unterschiedlicher politischer Grundhaltung sehr gut verstanden. Er ruft auch in Erinnerung, dass Howard Eugster sich weigerte, als neugewählter Magistrat den Eid zu leisten. Diese Weigerung hat er vor der Öffentlichkeit, vor sich selbst und wohl auch gegenüber seinem Bruder wie folgt gerechtfertigt: «*Der Eid ist mir, wie alles,*